



## Lesepredigt zum 2. Advent, 10. Dezember 2023

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,  
die Liebe Gottes und die Gemeinschaft  
des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,  
die 2. Kerze brennt. Jetzt wird es langsam Zeit, den Aktions-Plan einzulösen, den meine kleine Enkeltochter in ihrem Adventssäckchen gefunden hat: Backen mit der Oma. Klar, das machen wir jedes Jahr. Teig kneten, das mache besser ich, weil ihre Finger dann fettig werden könnten. Geht gar nicht. Teig ausrollen, ist auch noch eine fettige Angelegenheit. Das Ausstechen macht dafür umso mehr Spaß. Sterne, Herzen, Weihnachtsbäume. Ihr Lieblingsförmchen hat aber nichts Weihnachtliches. Es ist ein Fuß.

Sie kennen dieses Keksförmchen vielleicht auch. Das Entscheidende daran ist jetzt aber das Modellieren: sie drückt einfach den dicken Zeh platt und lacht sich kaputt. Jedes Jahr. Und so sieht das fertige Weihnachtsplätzchen dann auch aus, ziemlich fußkrank.

Daran musste ich denken, bevor ich den heutigen Predigttext las. Wir im Advent und ziemlich fußkrank.

Vielleicht kann uns ja Jesaja aufbauen, uns neue Energie und Freude geben.

### **Predigttext, Jesaja 35, 3-10:**

*Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird.*

*Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.*

*Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.*

## **Predigt:**

Liebe Gemeinde,

wenn das nicht Balsam für unsere kranken Füße ist...

Wenn das nicht Hilfe ist beim Gehen, auf unserem Adventsweg Weihnachten entgegen. Wenn das nicht Hilfe ist bei unseren Problemen, unserem Schwarzsehen, unseren unterschiedlichsten Ängsten.

Die Menschen, die in unserem Text angesprochen werden, scheinen völlig perspektivlos zu sein, hoffnungslos, und obendrein fühlen sie sich noch betrogen. Im 6. JH vor Christi Geburt kündigt ein Prophet, der in der Tradition des großen Jesaja steht, den in die babylonische Gefangenschaft deportierten Juden ihre Befreiung an und versichert ihnen wieder in ihr gelobtes Land zurückkehren zu können. Und er sagt ihnen eine neue Heilszeit an.

Sie kehren zurück und - sind schnell ernüchtert. Was sie erblicken, wo sie jetzt stehen, sind nur die Trümmer ihres früheren Lebens und die versprochenen paradiesischen Zustände lassen auf sich warten. Gebrochen sind sie nach all den Jahren, verletzt und traumatisiert. Und jetzt auch noch enttäuscht und frustriert über das gebrochene Versprechen.

In diese Situation hinein ruft der Prophet: **»Sagt den verzagten Herzen. Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!«**

Die Zeit kommt noch, versichert der Prophet, in der die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Die Zeit kommt noch, in der die Menschen nicht auf Erlösung warten, sondern sie erleben.

Ein wunderschönes Bild der Hoffnung, das da gezeichnet wird, ein Bild, das auch uns guttut in unseren Tagen mit all den dramatischen Entwicklungen um uns herum, die zeitweilig apokalyptische Gedanken in uns aufrufen.

Wir fühlen uns wieder eingenordet, auf unserem Adventsweg in Richtung Weihnachten.

Süßer die Glocken nie klingen...

Doch dann platzt dieses Wort mitten hinein in das gerade so heimelig gemalte Wohlfühlklima: **Er kommt zur Rache.**

Rache, Gott kommt zur Rache. So wunderbar, so hoffnungsvoll die Bilder sind, die hier gemalt werden, so fremd und bedrohlich scheint dieses Wort herauszustechen. Das wird wieder denjenigen Futter geben, denke ich, die Gott im Alten Testament für grausam und rachsüchtig halten, die dadurch die Bibel und sogar Gott selbst ablehnen. Auge um Auge, Zahn um Zahn halt. Nicht mein Gott.

Wir wissen aus eigener Erfahrung und aus den Medien, wie Rache in eine Spirale der Gewalt ausarten kann. Ein kleiner Funke kann zu einem Riesenbrand werden. Rache ist ein Wort, das gerade jetzt wieder sehr aktuell ist.

Doch hier ist es anders gemeint. Wenn Gott zur Rache kommt, dann ist den Menschen die Rache entzogen, Gott nimmt sie auf sich. Ja, und doch anders.

Gott ist nicht der wütende, der Erdbeben und Kriege in Gang setzt, der Überflutungen und Orkane steuert. Bei Gott hat sich die Rache verwandelt, und zwar in Liebe und Barmherzigkeit.

Der Prophet Hosea hat schon diese wunderbare Verwandlung beschrieben: Mein Herz ist andern Sinnes. Alle meine Barmherzigkeit ist entbrannt. Ich will nicht tun nach meinem grimmigen Zorn. Denn ich bin ein Gott und nicht ein Mensch.

Gott hat an Weihnachten seine Rache in Heil verwandelt. Er hat seinen Sohn in die Welt geschickt. Eine schwere Bürde für Jesus.

Denn auch er kann seinen Zeitgenossen nicht das Heil bringen. Er heilt Kranke und richtet Menschen auf. Und doch kann er nicht die Gebrechlichkeit aus der Welt verbannen. Er erweckt Menschen und doch macht er dem Tod kein Ende. Er lehrt die Liebe und Frieden auf Erden und doch haben wir die brutalsten Brandherde um uns herum und die sogar noch im Heiligen Land.

Für viele Menschen war und ist er eine Enttäuschung. Ihre Hoffnungen auf ein baldiges Ende aller menschlichen Widrigkeiten konnte und kann er nicht erfüllen.

Ja, was ist nun mit diesem Traum, mit unserer Sehnsucht nach diesem kraftvollen und blühenden Leben, das bei Jesaja beschrieben ist?

Was ist mit dieser Vision von der Rückkehr ins Paradies?

So jedenfalls hat Jesus die messianische Verheißung nicht erfüllt. Aber er hat sie auch nicht zu einem kleinen Traum von der heilen Welt verkommen lassen, den manche verschämt zu Weihnachten träumen.

Er weckt in uns eine andere Art von Hoffnung, die nicht an der Oberfläche liegt, sondern in der Tiefe. Mit ihm entsteht nicht eine schöne neue Welt, wie wir sie uns gerne malen würden. Mit ihm erscheint sie, die alte, jedoch in einem neuen Licht. Mit seinen Worten, in seinen Predigten, mit seinem ganzen Leben hat er in uns den Grundstock gepflanzt für diese neue Welt.

Seine Gedanken über Liebe und Frieden können unserem Leben einen neuen Sinn, eine neue Richtung geben. Gott verändert also nicht die Umstände unseres Lebens. Sie bleiben oft wie sie sind, hart und erbarmungslos, und wir mühselig und beladen. Aber Gott verändert uns, durch Jesus.

Wir müssen nicht mehr einsam sein, denn wir wissen: wir haben Gott an unserer Seite. Wir müssen nicht mehr unter unserer Last zusammenbrechen, denn wir wissen: Gott gibt uns Freude und neuen Lebensmut, Kraft und Hoffnung.

Um diese Kraft und Hoffnung haben vor 2600 Jahren die Israeliten gebetet, bevor und auch nachdem sie ihre zerstörte Heimat wiedersahen.

Um diese Kraft und Hoffnung haben die afroamerikanischen Sklaven in den amerikanischen Südstaaten im 19. Jahrhundert gebetet, ohne ein Zuhause, fremden Menschen und deren Willkür schutzlos ausgeliefert.

Und um diese Kraft und Hoffnung beten auch heute unzählige Menschen in Armut, im Krieg, die ihr Heim, ihre Liebsten und die Aussichten auf ein menschenwürdiges Leben verloren haben. Diese Sehnsucht nach einem geschützten Ort nach Geborgenheit und Frieden spiegelt sich in dem Lied wider, das wir gleich von unseren Musikerinnen hören werden. Es ist um 1840 auf einer Baumwollplantage in Oklahoma entstanden.

Der schwarze Sklave Wallace Willi kann von seiner Arbeit aus in der Ferne einen Fluss sehen. Der Red River in Amerika wird ihm der biblische Jordan. Und er stellt sich vor, wie ein Wagen vom Himmel kommen und ihn nach Hause holen würde – so wie ein feuriger Wagen am Jordan den Propheten Elia in den Himmel geholt hat. Das ist der Inhalt des Liedes, es Lied heißt *Swing low, sweet chariot* und wir kennen es wahrscheinlich alle.

All diesen Menschen wollen wir heute dieses Lied widmen, und insbesondere denen, die gerade jetzt diese Sehnsucht nach Frieden haben, zwischen den Trümmern ihrer Häuser, sei es in der Ukraine oder in Israel oder im Gazastreifen, wo Häuser zerbombt und ganze Familien ausgelöscht werden.

Heute ist der 2. Advent und wir sind auf dem Weg hin zur Krippe. Ich habe das Gefühl, der Jesaja Text hat uns dabei geholfen, etwas weniger fußkrank und dafür etwas hoffnungsvoller und fröhlicher voranzukommen.

Denn wir wissen jetzt: auch wenn wir langsam sind und zögerlich, Gott kommt uns entgegen. Trotz aller Katastrophen auf dieser Erde kann unsere Schöpfung weiter eine Zukunft haben und uns eine Heimat sein - mit Gottes Hilfe.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

*Prädikantin Dr. Ute Umbach*